

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Boccaccio

Suppé, Franz

Wiesbaden, [ca. 1905]

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-82046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82046)

Zweiter Aufzug.

Den Prospekt bildet eine Bedute von Florenz, zwischen dieser und der Vorderbühne Gärten und Landhäuser. Vints rückwärts, an die Kulisse anschließend ein praktikabler Hügel. Die Vorderbühne bildet die Plätze vor den Häusern Lotteringhi's und Lambertuccio's, welche beide nach rückwärts durch verschieden gestaltete Gitter und Tore abgeschlossen sind; einzelne Gebüsch. Ein ziemlich hohes Staket teilt die Bühne in zwei Hälften, doch ist ganz vorne eine niedere Türe, welche offen steht, oder nach Bedarf geschlossen wird. Rechts, vor Lambertuccio's Hause, ist ein Garten angenommen, in welchem ein praktikabler Olivenbaum steht. Vints, vor Lotteringhi's Hause ist ein Hof angenommen, mit mehreren großen und kleinen Fässern, darunter eines ohne Boden, mit der Öffnung dem Zuschauer zugeteilt. Reisen, eine Schmiedebank und Werkzeuge aller Art bilden den äußeren Anschein einer Schmiedwerkstatt. Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne dunkel — der Mond befindet sich im Untergehen. Die Bühne bleibt eine Weile leer.

1. Auftritt.

Boccaccio, Pietro, Leonetto, die Studenten (stichtlich erheitert über den Hügel auftretend).

Nr. 9. Introduction.

Boccaccio, Pietro, Leonetto.

I.

Beim Liebchen, beim Liebchen,
Da ist man gern zu zwei'n;
Beim Weine, beim Weine,
Da sitzt sich's gut zu drei'n.
:: Doch mütterseelenallein, ::
Das soll der Mensch nicht sein!
:: Immer in undici, dodici, tredici ::
Trallala rau, rataplau!

II.

Boccaccio (allein).

Beim Singen, — da klingen
Vier Stimmen voll und rein;
Was drüber, — mag lieber
Als Chorus stimmen ein,
Doch mütterseelenallein,
Das soll der Mensch nicht sein:
Immer zu undici, dodici, tredici:
Trallala rau, rataplau!

Alle (wiederholen).

Immer zu undici usw. usw.

III.

Pietro.

Im Wirtshaus da drüben
Ist delikät der Wein,

Nur G i n s ist recht schade:
Die Flaschen sind zu klein.
Mit e i n e r ganz allein
Laß ich mich drum nicht ein, —
Zimmer zu undici, dodici, tredici usw. usw.

Chor (wiederholt).

IV.

Boccaccio.

Der erste der Menschen
Lebt' anfangs ganz allein;
Raum hatt' er sein Weibchen,
Da blieb's nicht bei zwei'n.
Die weit'sten Länderei'n,
Die waren bald zu klein:
Zimmer zu undici, dodici, tredici usw. usw.

V.

Pietro.

Der Geizhals, der sammelt,
Sich gern Dukaten ein;
Für ihn scheint das „Z ä h l e n“
Die höchste Lust zu sein.
Zu zweien oder drei'n,
Da würd's ihm wenig freu'n.
Aber zu undici, dodici, tredici
Trallala rau, rataplau!

Alle (wiederholen).

VI.

Leonetto.

Je mehr, desto besser!
Das gilt bei Kauferei'n.
Im Regen von Schlägen
Pflegt's lustig stets zu sein;
Ein einzelner Hieb allein
Ist jedenfalls gemein.
Aber zu undici, dodici, tredici
Trallala rau, rataplau!

Alle (wiederholen).

Boccaccio. Wir sind zur Stelle. (zu Pietro.) Hier Gw. Hoheit!

Pietro (unterbrechend). Nicht Hoheit! Für Euch bin und bleibe
ich der Student Alessandro!

Boccaccio. Also hier, teurer Alessandro, wohnt Isabella, die Fasz-
binderin Deiner Sehnsucht!

Pietro. Oh, Isabella, Du sollst die Heldin meiner ersten Floren-
tiner Novelle sein.

Boccaccio (zu Leonetto). Hier wohnt ferner meine Angebetete und
ihre Begleiterin, welsch' letztere zu verehren Du Dir borge-
nommen hast.

Leonetto. Die Alte? Fällt mir nicht ein!

Boccaccio. Bedenke, wie soll ich denn zur Jungen gelangen, wenn
Du die Alte nicht beschäftigt?

Leonetto. Könnten wir es nicht umgekehrt versuchen?

Voccaccio. Und Dein Versprechen?

Leonetto (unwillig). Hat Deine Schöne nicht eine Schwester, Kousine, Milchschwester oder irgend etwas Jüngereres in der Verwandtschaft?

Voccaccio. Also wortbrüchig?

Leonetto (unterbricht ihn mißgelaunt). Du, das ist wirklich eine starke Zumutung! Gestern schnappst Du mir die hübsche Barbiersfrau weg, und heute mußt Du mir zu, Dir zu Liebe Altertumsforscher zu werden.

Voccaccio (bittend). Leonetto! Nimm die Alte auf Dich. Beiße in den sauern Apfel!

Alle. Ja, ja! Beiße! Beiße!

Leonetto. Na, es wird zwar stumpfe Zähne geben, aber Dir zu Liebe will ich beißen.

Voccaccio. Bravo!

Alle. Bravo! Bravissimo!

Voccaccio. Und nun zur Serenade! Jeder an seinen Platz!
(Voccaccio, Pietro und Leonetto nehmen Lauten, welche Studenten an Bändern tragen. Die Studenten halten sich im Hintergrund.)

Nr. 10. Serenade.

Voccaccio (vor Niamettas Fenster).

Ein Stern zu sein
Wie würd' mich das beglücken!
Mit hellstem Schein
Würd' stets nach Dir ich blicken.

Pietro (vor Niamettas Fenster).

Dein Schuh zu sein —
O, welches Hochentzücken!
Du solltest schrei'n,
So wollt' ich dann Dich drücken!

Leonetto (vor Peronellas Fenster).

Zum Fensterlein
Will ich recht gerne blicken, —
Zu Dir h i n e i n
Möcht ich 'nen andern schicken.

Alle. O hör, wie Liebe spricht;

Laß hier umsonst mich flehen nicht!
(Niametta erscheint am Balkon.)

Voccaccio. Wenn mein Sang zum Ohr Dir dringt,

Dir im Herzen wieder klingt. —
Gib, o gib ein Zeichen mir,
Ob ich heut darf nahen Dir!
(Niamella erscheint am Fenster.)

Pietro. 's ist romantisch unbedingt,

Wenn bei Nacht man Ständchen bringt:
Du im Haus, — ich vor der Thür, —
Das gibt zwei Kapitel mir!
(Peronella erscheint am Fenster.)

Leonetto. Wenn mein Sang zum Ohr Dir klingt,

Fühlst Du Dich vielleicht verjüngt.
Das könnt' gar nicht schaden Dir,
Wär' recht angenehm auch mir!

Alle. O hör', wie Liebe spricht, —

Laß hier umsonst mich flehen nicht!

(Es ist mittlerweile Tag geworden.)

(Man hört Lotteringhi's Stimme scheltend und polternd.)

Fiametta (erschrocken). Man kommt! (verschwindet.)

Beronella (ebenso). Man kommt!

Fiabella. Mein Mann! (verschwindet.)

Boccaccio. Hinweg mit Euch allen, bis ich das Terrain sondiert habe.

(Pietro, Leonetto und Studenten schnell rückwärts ab. Boccaccio verbirgt sich im Hintergrunde.)

2. Auftritt.

Boccaccio (versteckt). Lotteringhi. Dann Gesellen und Fresco. Später Fiabella.

Lotteringhi (in Arbeitskleidern). Heraus, heraus, Ihr Faulpelze. Müßt Ihr Euch immer reden und dehnen, bis Euch die Sonne in's Maul scheint?

(Die Gesellen und der schmutzige, unfrisierte Lehrling Fresco kommen gähmend und sich streckend aus dem Hause.)

Fiabella (wieder am Fenster, zänkisch).

Wer trägt die Schuld? Wer anders als Du!

Fresco (zu den Gesellen). O je, die Meisterin!

(Alles ergreift schnell das Arbeitszeug.)

Fiabella. Du Truntenbold, Du Weinschlauch Du! Wieviel Uhr war's denn heute Nacht wieder, als sie Dich toll und voll nach Hause brachten?

Lotteringhi (verwirrt). Wieviel Uhr? Wieviel Uhr?

Fresco (vorlaut). S' war kaum der Mühe wert, Meisterin, noch nicht einmal Einß!

Fiabella (schnell und keifend). Halt Dein Maul, Du ungewaschener Strolch, oder ich zause Dich! (zu Lotteringhi). Na, was steht Du denn da und gaffst? An die Arbeit! An die Arbeit!

Fresco (flüstert Lotteringhi zu). Das Mittel, Meister, das Mittel!

Fiabella (fortfahrend, indem sie auf ein großes Faß zeigt, das auf einem Wagen liegt). Nun, und das neue Faß für den Gastwirt Brombilla, wolltet Ihr's nicht gestern abliefern, weil kein Heller Geld im Hause ist, he?

Fresco. Das Mittel, Meister, das Lied!

Lotteringhi (versteht nun). Wha!

(Vorspiel zu Nr. 11.)

Fiabella (fortfahrend). Aber freilich, für Dich, Du Saufaus, haben leere Fässer keinen Wert.

(Lotteringhi und Gesellen mit Hammer und Klopfeisen am großen Faß.)

Nr. 11. Faßbinderlied.

I.

Lotteringhi (verb).

Tagtäglich zankt mein Weib,

Das ist ihr Zeitvertreib!

Dann such' ich erst durch Singen

Zum Schweigen sie zu bringen:

Es zwingt mein Tralala

Zum Rückzug sie beinah;